



Tierhalterinnen in Kamerun: unterlegen im globalen Wettbewerb

Wie Dumping Frauenförderung und Armuts-
bekämpfung in Kamerun zunichte macht



Tierhalterinnen in Kamerun: unterlegen im globalen Wettbewerb
– Weltgebetstag

Herausgeber:

Brot für die Welt, www.brot-fuer-die-welt.de
und Evangelischer Entwicklungsdienst e.V., www.eed.de

Autoren: Stig Tanzmann, Rudolf Buntzel, Francisco Mari

Redaktion: Michael Billanitsch, Carolin Callenius

Bildnachweis: Per-Anders Pettersson (S. 1, 4, 11 und 14),
Maria G. Baier-D’Orazio, (S. 2), Stig Tanzmann (S. 6), ACDC (S. 8), EED (S. 10)



Die Hühner- und Milchviehhaltung ist in weiten Teilen Afrikas im Wesentlichen Frauensache. Daher kann die Förderung von Frauen durch einen Ausbau der Nutztierhaltung sehr zielgerichtet sein.

Eier, Fleisch und Milch sind wichtig für die Ernährung der Familien. Durch die Tierhaltung werden die Landfrauen unabhängiger von den Männern, die das Land besitzen und bebauen. Sie können ein eigenes Einkommen erwirtschaften und erhalten mehr Mitsprache in den Dörfern. Dadurch ändert sich auch das Verhältnis der Geschlechter zueinander, denn die Frauen sind nicht mehr ausschließlich von den Zuweisungen ihrer Männer abhängig. Beginnen die Produzentinnen sich zu Fragen der Nutztierhaltung und der Vermarktung fortzubilden und zu organisieren, wächst ihr Selbstvertrauen enorm.

Doch nach vielen Jahren der Förderung von Tierhalterinnen in der Entwicklungszusammenarbeit fällt nun ein Schatten über diesen Bereich: Europäische Hähnchenteile und europäisches Milchpulver werden massenhaft auf den kamerunischen Märkten angeboten und machen die Verkaufspreise kaputt. Mit dem einheimischen Verkauf von Hühnerfleisch und Milch ging es deshalb bergab und die Bäuerinnen blieben auf ihren Schulden sitzen. Der Verkauf europäischer Überschussprodukte zu Dumpingpreisen zerstört die Entwicklungschancen der Ärmsten der Armen, und unter ihnen besonders die der Frauen auf dem Lande in Afrika. Was unsere Entwicklungshilfe mit der einen Hand aufgebaut hat, zerstört unsere Agrar- und Handelspolitik mit der anderen Hand.





Durch Hühner- und Rinderhaltung kann die Armut von Familien auf dem Lande bekämpft werden

Der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) und „Brot für die Welt“ unterstützen in Kamerun verschiedene Partner, die sich mit kleinbäuerlicher Nutztierhaltung befassen. Der EED hat einen Projektschwerpunkt in der Förderung der Geflügelproduktion: Die Organisation SAILD¹ beriet Frauen und Frauengruppen bei der Haltung von Hühnern. „Brot für die Welt“ ist aktiv in der Förderung der Milchproduktion und unterstützt die Partnerorganisation „Heifer International“ beim Aufbau einer kleinbäuerlichen Milchproduktion.

Sowohl bei der Geflügelproduktion als auch bei der Milchproduktion wird der besonderen Einbindung von Frauen in die Projekte große

Bedeutung beigemessen. Nach 20 Jahren erfolgreicher Entwicklungszusammenarbeit leiden beide Hilfsansätze jetzt unter der massiven Konkurrenz durch Billigimporte aus Europa.

Frauen in der Landwirtschaft

Kamerun ist – wie fast alle afrikanischen Länder – stark durch die Landwirtschaft geprägt, denn von den etwa 18 Millionen Kamerunern und Kamerunerinnen sind drei Viertel in der Landwirtschaft beschäftigt. Da etwa 70 Prozent der landwirtschaftlichen Arbeit von Frauen verrichtet wird und sie in der Regel einen kleinen

¹ SAILD: Service d'Appui aux Initiatives Locales de Développement

Acker zum Anbau von Grundnahrungsmitteln für die Familie selbstständig bewirtschaften, ist das Landleben geprägt von der starken Präsenz von Bäuerinnen. Besonders die Nutztierhaltung ist eine Domäne der Frauen.

Frauen ohne Grundbesitz

Frauen ist bis heute der Besitz von Grund und Boden und ein Recht auf Landzuweisung weitgehend verwehrt. Dies bedeutet, dass sie auf den Feldern ihrer Männer arbeiten und von ihnen abhängig sind. Der ihnen vom Mann zugewiesene Acker zur Ernährung der Familie reicht allenfalls für einen Gemüsegarten. Die Männer erhalten als Landbesitzer den erwirtschafteten Ertrag und können über diesen frei verfügen. Für Frau und Kinder bleibt am Ertrag übrig, was der Mann ihnen freiwillig zuteilt und was im Frauengarten wächst. Frauen sind somit gerade im ländlichen Raum vollkommen von den Männern abhängig, obwohl sie das Rückgrat der Grundnahrungsmittelproduktion in Afrika sind.²

Traditionelles Landrecht und das Rollenverhältnis zwischen Mann und Frau in Kamerun sind stark veränderungsbedürftig, will man die Situation der Frauen verbessern.

Ein wichtiger Ansatz, die Frauen auf dem Lande zu fördern und mehr Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen, ist, den Frauen die Nutztierhaltung zu ermöglichen. Wenn Nutztiere in kleinem Umfang gehalten werden, wird erst einmal kein oder wenig Land benötigt. Es findet sich immer noch ein Platz im Dorf, an dem die Tiere untergebracht werden können. Das Futter lässt sich meist ohne großes Zufüttern auf Freiflächen beschaffen. Das Hüten der Tiere ist weitgehend Sache der Kinder. Somit lässt sich die Abhängigkeit von den landbesitzenden Männern reduzieren. Mit zunehmender Intensität der Haltung, die mit festen Ställen und systematischer Fütterung einhergeht, wird der Zeitaufwand der Tierhaltung größer und Frauen stellen eventuell Tagelöhner ein. Ist die Nutztierhaltung dann besonders erfolgreich, können sie mit dem verdienten Geld Land kaufen, um einen eigenständigen Betrieb zu führen. Welche Bedeutung die Tierhaltung für das Fortkommen der Landfrauen haben kann, soll am Beispiel der Hühner- und Milchviehhaltung dargestellt.

Mit Hühnern und Milchkühen aus der Armut

Hühner und Rinder können doppelt genutzt werden, denn sie geben sowohl laufende Erträge in Form von Eiern und Milch, als auch Fleisch bei der Schlachtung. Geschlachtet werden die Tiere in der Regel erst, wenn die Tiere alt sind. Die Tierhaltung bietet gute Voraussetzungen dafür, dass Frauen die Führung übernehmen. Die Versorgung der Tiere kann mit den anderen Aufgaben der Frauen gut vereinbart werden, wie zum Beispiel Feldarbeit, Essenszubereitung, Wasser holen, Kochen und Betreuung der Kinder. Wenn Tiere gehalten werden, dann bekommen die Frauen laufend kleine Einnahmen aus dem Verkauf der Erzeugnisse. Davon können sie die täglichen Ausgaben bestreiten, wie zum Beispiel die Schulhefte für die Kinder, Medikamente oder Salz. Die Tiere sind auch eine „lebendige Sparkasse“ in Form des Fleischwertes der Tiere. Bei Festen, Beerdigungen, größeren Anschaffungen oder in Notzeiten können die Tiere verkauft oder geschlachtet werden.

In der Hinterhofhaltung sind Hühner anspruchslos. Im Extremfall laufen sie frei herum und suchen sich ihr Futter selbst. Dies hat den Vorteil, dass sie sich recht problemlos in die jeweilige Lebenssituation integrieren lassen und keine großen Anlagen verlangen. Will man jedoch bessere Erträge erzielen, dann muss Geld und Arbeit investiert werden: in gezüchtete Küken, Ställe, Tiermedizin, Futter, in Betreuung, Schutz und Hygiene.

Rinder hingegen stellen an ihre Halterin wesentlich mehr Ansprüche. Schon der Besitz einer einzigen Kuh stellt ein Vermögen dar. Wird sie krank oder stirbt sie, ist das für die Besitzerin ein riesiger Verlust, besonders wenn es sich um ein Tier aus besserer Züchtung handelt. Milchkühe brauchen viel Sorgfalt, gutes Futter, einen Stallplatz, Schatten, hygienische Verhältnisse und tierärztliche Betreuung.



Die sozialen Vorteile der Hühnerhaltung durch Frauen

Als die Hühnerhalterinnen im Auftrag des EED befragt wurden, haben die Frauen besonders die sozialen Kontakte geschätzt, die durch diese Erwerbstätigkeit mit anderen Frauen, Kunden und Nachbarn entstanden. Die Gespräche am Rande der Hühnerhaltung fanden sie anregend; sie gestatteten es ihnen einen Bekanntenkreis aufzubauen. Ihre Bewegungsfreiheit wurde erweitert, die Gemeinsamkeit mit anderen Dorffrauen gefördert, und die eigenständige Arbeit ohne Aufsicht erlaubte Freiräume, die sie vorher nicht hatten. Kommunikation, verbesserte Kenntnisse oder Erfahrungen beim Verkauf bilden. Das unternehmerische Interesse und die Kompetenz der Frauen wurden durch die Hüh-

nerhaltung gefördert. Das wirkte sich dann oft auch in anderen Bereichen aus. Es erhöhte die Verhandlungsmacht der Frauen im Familienverbund und in der Dorfgemeinschaft. Gestiegenes Selbstbewusstsein der Frauen führte auch zur Verminderung der Gewalt gegen sie.

Mikrokredite für Hühnerhalterinnen

Hühnerhaltungsprojekte waren ein Schlager der armutsorientierten Entwicklungszusammenarbeit. Um eine verbesserte Hühnerhaltung betreiben zu können, brauchten die Bäuerinnen die Möglichkeit sich Geld zu leihen, denn sie

müssen sich die Küken, Baumaterial für die Ställe und das erste Futter kaufen. Hier waren Starthilfen hilfreich. Lokale Partnerorganisationen, aus Deutschland finanziert, stellten Mikrokredite an unternehmerisch orientierte Frauen oder Frauengruppen zum Bau von Hühnerställen zur Verfügung. Der eingeschränkte Zugang der Frauen zu Land führt nämlich zu einer weiteren Benachteiligung: Ohne Land haben sie keine Sicherheit, die sie bei einer Bank hinterlegen können. Deswegen erhalten Frauen nur selten Kredite bei Banken. Die Förderung durch die Entwicklungshilfe verlangt keine Sicherheiten und gewährt niedrige Zinsen. Die Erfahrungen zeigen: Die Rückzahlungsrate war hoch. Für die Frauen bedeutet die Tatsache, dass sie Kredite erhielten, einen gesellschaftlichen Triumph.

Frauen organisieren sich

In Kamerun hatte sich Ende der 90er Jahre schon ein erfolgreiches Finanzierungssystem von Frauen für Frauen für die Hühnerhaltung entwickelt.³ Anknüpfend an eine traditionelle Institution, die sogenannte „njangi“, gründeten Fraueninitiativen informelle Sparvereine. Es wird von allen ein kleiner Betrag monatlich eingezahlt, und am Ende des Jahres bekommt eine Frau einen Kredit von dem Angesparten für eine größere Anschaffung. Die Begünstigte muss Mitglied in der Gruppe sein und eine Bürgin benennen. Oft erhielt auch eine Frauengruppe im Dorf für die gemeinsame Hühnerhaltung einen solchen Mikrokredit des Sparvereins. Die gemeinsame Verantwortung für die Bewirtschaftung der Hühner und des Kredits schweißte die Gruppe zusammen; die Sitzungen sind oft der einzige sozial akzeptierte Anlass für Frauen, abends allein das Haus zu verlassen.

Vorteile der Hühnerhaltung

Die Beschreibung der Vorzüge der Hühnerhaltung für Frauen in Entwicklungsländern liest sich wie aus einem Handbuch für Landfrauen bei uns von vor 80 Jahren:

1. Die Frauen erwirtschaften ein eigenes Einkommen und gewinnen an Unabhängigkeit.
2. Durch die kurze Mastdauer können aufgenommene Kredite schnell zurückgezahlt werden.
3. Die Tiere können als lebendige Bank genutzt werden. Wenn Geld gebraucht wird, werden sie verkauft. Die Tiere werden lebend vermarktet.
4. Die Frauen können das Schulgeld ihrer Kinder selber zahlen und so insbesondere ihren Töchtern einen längeren Schulbesuch ermöglichen.
5. Der bessere Zugang zu Bildung erhöht die Chance, dass die Kinder einen höher qualifizierten und besser bezahlten Beruf ergreifen können und später ihre Eltern unterstützen.
6. Indem ein eigenes Einkommen erwirtschaftet wird, steigt die Unabhängigkeit vom Mann und das Ansehen in der Gesellschaft. Besser gestellte Frauen werden in Entscheidungen, die im Dorf getroffen werden, eher miteinbezogen.
7. Indem einige Tiere selbst verzehrt werden, verbessert sich die Proteinversorgung der Familie. So reduzieren sich die Folgen möglicher Mangelernährung. Die schulischen Leistungen werden besser und die Arztkosten sinken.
8. Der Hühnerkot kann als guter Dünger im Gemüsegarten oder auf den Feldern eingesetzt werden, wo er die Bodenqualität erhöht und bessere Erträge möglich macht.
9. Über Fortbildungen zum Thema Hühnerhaltung erlernen die Frauen neues Wissen und erhalten einen erweiterten Bildungshorizont.
10. Mit Fortbildungen und dem Verkauf der Tiere in den Städten werden soziale Netze geknüpft, die den Frauen einen besseren Austausch ihrer Interessen ermöglichen.
11. Über die befruchteten Eier können die Hühner Küken ausbrüten. Die Hühnerschar kann sich so selbst vermehren, zumindest in der Hinterhofhaltung.
12. Bei systematischer Zufütterung könnte in Kamerun das Futter für die Hühner – vor allem Mais und Soja – selbst angebaut werden; sonst muss es zugekauft werden. Allerdings sind dann Hühner Ernährungskonkurrenten zum Menschen.

³ Tilder Kumichi, Case study on the gender impact of the poultry sector in the North West province of Cameroon, unveröffentlichte Studie, Bamenda 2007, Seite 18



Erfolgreiche Systeme werden zerstört: Die Krise der Billigimporte

Leider wurden die Erfolge der Frauenhühnerhaltung durch diese Importe aus der EU größtenteils zunichte gemacht. Die Importe waren so billig, dass sie den Binnenmarkt zerstörten. Das lag nicht nur an dem niedrigen Preis, sondern auch an der kleinen Portionierung der importierten Hühnerfleischteile. Die Verbraucher, die sich ein ganzes Huhn nicht leisten konnten, kauften die Hühnchenteile. Denn das einheimische Huhn wird nur als Ganzes und lebendig vermarktet. Eine Geflügelschlachterei mit Zerlegebetrieb gibt es in ganz Westafrika nicht.

Viele Hühnerhalterinnen konnten ihre Hühner nicht mehr absetzen. Weil sie die Zinsen und Tilgung nicht zahlen konnten, mussten sie

ihre Betriebe schließen und verloren ihr investiertes Geld und ihren guten Ruf. Das solidarische Gefüge der Frauengruppen, das sich um die Hühnerhaltung herum gebildet hatte, geriet durch die Vermarktungskrise ins Wanken. Das Schlimmste aber war der Hohn: Die Männer spotteten über die Frauenprojekte und machten sie selbst für den wirtschaftlichen Ruin verantwortlich. Die betroffenen Bäuerinnen erhielten auch für andere Projekte keine Kredite mehr. Viele Frauengruppen kollabierten, das mühselig errungene Ansehen ging durch die Importhühner verloren.

Eine politische Kampagne kam den Hühnerhalterinnen zur Hilfe

Die Importe konnten inzwischen durch eine Kampagne der Bürgerbewegung ACDIC⁴, die vom EED unterstützt wurde, gestoppt werden.⁵ Grund waren die Proteste der Bauern und Bäuerinnen gegen die Billigimporte. Aber auch die Verbraucher machten mit. Denn ACDIC fand heraus: 85 Prozent der untersuchten Fleischstücke, die auf den Marktständen eingesammelt wurden, sind für den menschlichen Verzehr nicht geeignet. Dass die Hühnerchen unter freiem Himmel beim Verkauf auftauten und dann manchmal auch wieder eingefroren wurden, führte dazu, dass sie mit einer Vielzahl von Bakterien verunreinigt wurden. Es gibt so gut wie keine geschlossene Kühlkette auf den Märkten in Kamerun. Als Verbraucher und Verbraucherinnen die Gesundheitsgefahren der Salmonellenvergiftung erkannten, protestierten sie gegen die – wie sie es nannten – „Hähnchen des Todes“ (poulet de la mort). Eine breite zivilgesellschaftliche Front hat dann die Regierung dazu gezwungen, effektive Maßnahmen gegen die Importflut aus Europa zu erlassen.

Der Weltmarkt beeinträchtigt die Situation kamerunischer Hühnerhalterinnen

Besonders Frauen haben es heute schwer in den Markt zurückzukehren, wie eine Untersuchung des EED durch Tilder Kumichii zeigt. Aus der Befragung im Dorf Belo, das 12.000 Einwohner

hat, geht hervor, dass aufgrund der Billigimporte 22 von 49 Betrieben die Hühnerhaltung aufgeben mussten. Von diesen wurden 16 Betriebe ausschließlich von Frauen geführt. Alle betroffenen Bäuerinnen äußerten, dass sie gerne wieder Hühner halten würden. Doch sie sind in der Zeit der Importflut Bankrott gegangen und nach ihren Maßstäben hoch verschuldet. Sie haben keinen Zugang zu anderen finanziellen Mitteln, um die Produktion wieder aufzunehmen, obwohl nach Ende der Importe der Markt für Masthähnchen wieder attraktiv wurde. Meistens fehlt einfach die Möglichkeit zu fairen

Überrollt von einer Importflut an billigem Hühnerfleisch aus Europa

„Als wenn die gefrorenen Hühnerteile vor der Tür gewartet hätte“, sagt Bernhard Njonga, Vorsitzender der kamerunischen Bürgerbewegung ACDIC. Ab 1996 beginnen die Einfuhren aus Europa an billigen Hühnerteilen rasant anzusteigen. Waren es 1994 noch 60 Tonnen, gelangten 2004 schon 24.000 Tonnen Geflügelfleisch nach Kamerun. Kamerun wurde regelrecht mit Hähnchenteilen überschüttet. Anderen zentral- und westafrikanischen Staaten erging es ähnlich. Die Preise für Hühnerfleisch auf den einheimischen Märkten brachen ein, das einheimische Huhn konnte kaum noch verkauft werden.

Westafrika ist Opfer eines globalen Marketing geworden. Das Huhn wird bei uns in seine Einzelteile zerlegt. Wo immer auf der Welt für Flügel, Innereien, Beine, Kopf, Sert, Brustkasten, Hals oder Füße die besten Preise gezahlt werden, da gehen die Hühnerteile hin. Doch die anspruchsvollen Verbraucher in Europa und Nordamerika behalten das Beste für sich: das magere weiße Fleisch der Hühnerbrust oder sogar nur das Filetstück der Brustklappen. Der hohe Preis, den bei uns das Brustfleisch erzielt, bezahlt schon fast das ganze Huhn. Der Rest kann verschleudert werden. Wenn die Reste nicht bei den Armen in Afrika verwertet werden könnten, dann bliebe nur noch die Tierversorgungsanstalt für diese Teile. Dafür müsste die Geflügelwirtschaft aber noch zahlen, anstatt Geld einzunehmen. Deshalb können unsere Fleischreste so konkurrenzlos billig in Afrika angeboten werden.

Hühnerpreise vor, während und nach dem Importdumping⁶

	Preise pro Huhn	Bemerkungen
Vor der Zeit, als die Importe ins Land kamen, wurden drei bis fünf Durchgänge im Jahr gemästet.	5,35 bis 6,15 Euro	Ein Durchgang sind jeweils 20 bis 100 Tiere.
In der Zeit, als die Importe ins Land kamen, wurden nur noch zwei bis drei Durchgänge im Jahr gemästet.	1,55 bis 3,10 Euro	In der Zeit der Billigimporte brachen die Preise dramatisch ein und die Produktion war nicht mehr rentabel.
Heute, nach dem weitgehenden Verbot der Importe, werden weiterhin nur zwei bis drei Durchgänge gemästet.	5,35 bis 6,15 Euro	Die Preise sind wieder auf das Niveau von vor der Importflut gestiegen, aber viele Produzentinnen haben in der Zeit Geld verloren. Sie können noch nicht wieder voll in das Geschäft einsteigen.

4 ACDIC: Association Citoyenne de Défense des Intérêts Collectifs

5 Informationen zu der Kampagne unter: www.eed.de/projekt-huhn

6 Tabelle nach Tilder Kumichii, op.cit., 2007



Bedingungen Geld zu leihen. Nach der Krise gab es wieder 27 Hühnerhalter in Belo, davon waren aber nur noch ganz wenige in Frauenhand. Das Dorf Belo ist exemplarisch für Kamerun. Es zeigt, wie stark gerade Erzeugerinnen vom unfairen Welthandel in Mitleidenschaft gezogen werden.

Ohne politischen Druck wird Erfolg zunichte gemacht

Um die Situation der Hühnerhalterinnen zu verbessern, muss der Geflügelmarkt in Kamerun weiterhin vor Importen geschützt bleiben. Der Druck auf die kamerunische Regierung muss anhalten, damit die Regierung nicht einknickt und die Importbeschränkungen wieder lockert. Auch Europa ist in der Verantwortung. Öffentlicher Druck muss verhindern, dass die EU Kamerun zwingt, die Importbeschränkungen wieder aufzuheben. Die Angriffe der EU-Kommission auf die Importbehinderungen sind massiv. Nur die begleitenden politischen Aktionen in Europa zur Hähnchenkampagne in Kamerun haben bisher verhindert, dass die EU die Regierung von Kamerun nicht vor der Welt-handelsorganisation verklagt oder sie mit Ent-

zug der Entwicklungshilfe bestraft hat. Denn das beinahe Importverbot ist nach internationalen Handelsregeln vertragswidrig.

Darüber hinaus muss aber auch vor allem der Zugang von Frauen zu Mikrokrediten verbessert werden. Das ist die Aufgabe der Entwicklungspolitik und der Entwicklungsorganisationen. Der EED bemüht sich auch um die Verbesserung der Konkurrenzfähigkeit der lokalen Hühnerproduktion. Eine Geflügelschlachtereier mit Zerlegebetrieb in Kamerun wäre notwendig. Dazu laufen Untersuchungen und Verhandlungen. Das alles geschieht auch, weil sich gezeigt hat, dass Hühnerhaltung durch Frauen ein gutes Instrument ist, um die Armut in den Haushalten der Landbevölkerung zu verringern.



Von den Hühnern zur Milchkuh oder vom Kleinvieh zum Großvieh

Die Einführung von Hühnern, Ziegen, Schafen oder Kaninchen in die Hauswirtschaft stellt nur eine kleine Veränderung dar. Die großen Veränderungen finden unerschwinglich statt: über das verdiente Geld und den Statuswechsel. Doch die Einführung leistungsfähiger europäischer Milchkurassen in bäuerliche Betriebe ist von Beginn an ein großer Einschnitt. Das gilt besonders für die Bevölkerungsgruppen, die keine Rinderhaltung gewohnt sind. Systematische Milchwirtschaft hat unter Ackerbauern in Afrika keine Tradition, allenfalls Rinderhaltung auf der Basis von Hutung (freie Weidewirtschaft auf öffentlichen Flächen), die aber nur mit sehr geringen Erträgen an Milch einhergeht.

Die Rinder der Fulbe

In Kamerun gibt es historisch gesehen nur eine Bevölkerungsgruppe, die traditionell Rinder hält: die Fulbe⁷. Sie wohnen im Norden des Landes, dort wo Ackerbau wegen der Trockenheit kaum möglich ist. Fast alle der sechs Millionen Rinder Kameruns werden von ihnen gehalten.⁸ Traditionell sind die Fulbe Halbnomaden; heute ist ein großer Teil von ihnen sesshaft geworden. Rinder halten sie vornehmlich aus kulturellen Gründen und um Fleisch zu verkaufen. Die Milcherzeugung spielt nur für die eigene Ernährung eine Rolle; sie ist Grundlage für bis zu 70 Prozent der eigenen Nährstoffzufuhr.⁹ Bei den

⁷ Sie werden zuweilen auch mit dem englischen Begriff als Fulani oder französisch als Peul bezeichnet.

⁸ Bayemi Pougue Henri Dieudonné, *Improving the management of dairy production systems in Cameroon*, University of Pretoria 2009

⁹ ebd.

Fulbe gehört dem Mann die Kuh, die Nutzung der Milch obliegt aber der Frau. Deshalb ist die Verbesserung der Milchwirtschaft gezielt Frauenerföderung.

Eine Milcherzeugung für den Verkauf wird von den Fulbe bisher nur im geringen Maß angestrebt. Dies liegt zum einem an der geringen Milchleistung ihrer einheimischen Rinderrassen, wie die der Gudali, White Fulani und Red Fulani. Deren Leistung variiert zwischen 1 bis 4 Litern am Tag und ist stark jahreszeitlich bedingt. In der Trockenzeit geben sie kaum Milch. Zum anderen ist es ein Problem, dass die Fulbe wegen der jahreszeitlichen Niederschlagsschwankungen mit ihren Tieren über große Distanzen wandern müssen. Wenn der Milchbedarf in den Städten am größten ist, sind sie weit weg bei den entlegenen Weiden. So können sie nur in der Regenzeit Milch verkaufen, wenn sie sich mit ihren Tieren in den bevölkerungsreicheren Gegenden aufhalten. In dieser Zeit ist aber die Nachfrage nach Milch niedrig und die Preise schlecht. Die niedrigen Preise geben den Fulbe wenig Anreiz, ihre Milcherzeugung auszubauen und vielleicht weniger stark zu wandern.¹⁰

Verbesserung der Milchversorgung durch Einführung leistungsfähiger Rassen

Um die Milchversorgung der Städte zu verbessern, wurde deshalb neben der Rinderwirtschaft der Fulbe versucht, eine systematischere marktorientierte Milchwirtschaft mit europäischen leistungsfähigen Rassen – hauptsächlich den Schwarzbunten (engl. Holstein-Friesian) – aufzubauen. Diese Ansätze fanden vornehmlich bei Bevölkerungsgruppen statt, die bisher nur als Ackerbauern tätig waren.

Die europäischen Milchkühe haben gegenüber den einheimischen Rassen den großen Vorteil, dass ihre Milchleistung sehr viel höher ist: Sie können bei den kamerunischen Gegebenheiten zwölf Liter Milch und mehr am Tag geben.¹¹ Die hohe Leistung wird aber nur erzielt, wenn die Tiere entsprechend gefüttert und gehalten werden. Hinzu kommt, dass die europäischen Rassen nicht an das Klima in Kamerun angepasst sind. Sie müssen in Ställen gehalten werden und dürfen nicht zum Weidegang aufs Feld oder auf die Weide. Sie sind auch nicht immun gegen die von der Tsetsefliege übertra-

gene Schlafkrankheit. Da das nordwestliche, kühle Hochland Kameruns von der Tsetsefliege nicht befallen ist, bietet sich diese Gegend für die Einführung europäischer Milchviehrassen an. Unter den bestehenden Niederschlagsbedingungen (immerfeuchte Tropen) wachsen dort große Mengen an Biomasse, die als Futter dienen können.

Milchwirtschaft und Frauen

Während die Fulbe mit ihren Rinderherden in den Trockengebieten des äußersten Nordens leben, haben die Ackerbauern des nordwestlichen Hochlands bisher so gut wie keinen Umgang mit Milchkühen gehabt. Dies hat sich in Bezug auf die Frauenerföderung als Vorteil erwiesen. Die Kuh ist nicht mit traditionellen oder kulturellen Regeln belegt. Eine Frau kann also genauso Anspruch auf Besitz und den Umgang mit einer Kuh erheben wie ein Mann. Für die Männer, die stolz sind auf ihre ackerbaulichen Fähigkeiten, bedeutet Milchviehhaltung zunächst einen starken Rollenwechsel. Den Frauen liegt die Hege und Pflege eines Tiers, das Melken und die Verarbeitung der Milch oft näher als den Männern. Dies führte dazu – so eine Untersuchung von „Heifer International“ – dass die Milchkuhhaltung überwiegend in Frauenhand ist: 80 Prozent der systematischen Milchviehalter Kameruns sind Frauen; 60 Prozent von ihnen sind sesshaft gewordene Fulbe-Frauen.

Europäische Milchkühe werten den Status von Frauen auf

Wenn die Milchkuh die ganze Zeit in einem festen Stall steht und nicht hinaus darf, muss täglich ihr Futter geschnitten und herangeholt werden. Vorteil der immerfeuchten Tropen ist, dass Futter das ganze Jahr über bereit steht. Es muss keine Futterbevorratung betrieben werden, wie bei uns zum Beispiel die Heu- und Silobewirtschaftung für das Winterfutter. Melken, Stallarbeit, Ausmisten und Futterbergung stellen zusammen eine große körperliche Belastung dar. Nicht alle Frauen sind diesen Anstrengungen gewachsen. Doch durch geschickte Arbeitsplanung und -teilung innerhalb der Familie können die Frauen das Problem als „gute

¹⁰ ebd.

¹¹ In Europa werden in der Regel durch intensive Fütterung über 25 Liter pro Tag pro Kuh gemolken; Spitzenerträge gehen bis zu 50 Liter.

Unternehmerinnen“ lösen und die körperlich anstrengende Arbeit unter die männlichen Familienangehörigen aufteilen. Wichtig ist, dass die Entscheidungsgewalt und die Besitzverhältnisse in Frauenhand verbleiben.

Das Ansehen der Milchbäuerinnen, die diese Arbeiten bewältigen und die unternehmerische Betriebsführung im Griff haben, wächst in der Gemeinschaft enorm. Wenn Frauen mit einem solchen großen Tier fertig werden, traut man ihnen auch vieles Andere zu. Plötzlich hatten Milchbäuerinnen sogar den Mut, selbst Beschwerdebriefe an ihre Parlamentsvertreter zu schreiben, in denen sie eine bessere Unterstützung der Milchwirtschaft forderten: Ein großer Entwicklungsschritt für die Frauen.¹²

Sind die organisatorischen Probleme der Milchkuhhaltung erst einmal gelöst, sind die Vorteile für die Frauen enorm. Sie gehen noch über die Auswirkungen hinaus, die aus der Hühnerhaltung entstehen:

Bei guter Haltung kann eine verbesserte Rasse bis zu 12 Liter Milch am Tag geben, und das bei guter Pflege über 300 Tage im Jahr. Es gibt dadurch jeden Tag etwas zu verkaufen. Die Milch ist ein tägliches proteinreiches Getränk, welches das Wachstum und die Gesundheit von Kindern und Erwachsenen stark fördert.¹³ Zusätzlich steht mit jeder neuen Laktation ein Kalb zur Verfügung. Ein Bullenkalb kann zur Fleischproduktion gemästet und ein weibliches Kalb als Milchkuh aufgezogen werden. Die Milch kann auf dem Hof zu Joghurt oder Käse weiterverarbeitet werden und ist so länger haltbar.

Im Gegensatz zum Huhn ist die Kuh kein Nahrungsmittelkonkurrent des Menschen. Durch die Rinderhaltung werden Ressourcen und Flächen erschlossen, die vorher vom Menschen nicht genutzt wurden. So wachsen Futterpflanzen, wie Gräser und stickstofffixierende Leguminosen auf Standorten, die nicht für den Ackerbau geeignet sind. Der Futterpflanzenanbau verbessert die Böden und bewahrt sie vor Erosion. Die Düngung mit Rindermist steigert die Flächenproduktivität und verbessert noch zusätzlich zu den Futterpflanzen die Fruchtbarkeit und Humusversorgung der Böden. Durch die Integration der Viehhaltung in den Ackerbau entsteht ein äußerst produktiver Nährstoffkreislauf. Dieser Schritt stellt für Afrika eine revolutionäre Verbesserung der Landwirtschaft dar.¹⁴ Er wird auch von dem Weltagrarbericht gefordert.¹⁵

Selbst wenn die Haltung von Kühen durch Männer erfolgt, gibt es große positive Effekte für die Frauen und ihre Familien. In erster Linie verbessert sich die Ernährungslage durch die Milch. Nach Auskunft der Landfrauen sei es aber auch ganz wichtig, dass die Kuh einen hohen Arbeitsaufwand das ganze Jahr über erfordert. So hätten ihre Männer keine Zeit mehr, sich mit Alkohol und Glücksspiel abzulenken. Mit einer Kuh müsse der Mann mehr Verantwortung übernehmen, dies bringe die Familie näher zusammen und erhöhe die Harmonie in der Familie. Der Mann sei dann auf eine gute Zusammenarbeit aller Familienmitglieder angewiesen.

Zugang zu europäischen Milchkühen

Arme kleinbäuerliche Familien haben meist keine Möglichkeit eine Kuh mit hoher Milchleistung zu erwerben und das nötige Wissen um Haltung und Pflege zu erlernen. Dieser Schritt benötigt gezielte Förderung durch Organisationen, wie zum Beispiel der „Heifer International“,¹⁶ die von „Brot für die Welt“ unterstützt wird. Die Familien bekommen von der Organisation nach ausführlichem Training eine trüchtige junge Kuh zur Verfügung gestellt. Das erste weibliche Kalb wird an eine andere arme Familie weitergegeben; danach gehört die Kuh mit ihren Milcherträgen und alle weiteren Kälbern der Familie. Mit dem Weitergeben soll einerseits eine Breitenwirkung des Projekts erreicht und andererseits der Gedanke der Nächstenliebe gefördert werden.¹⁷ Die natürliche Fruchtbarkeit der Tiere führt hier zu einem Schneeballeffekt.

12 Maria G.Baier-D'Orazio, Clara Anyanqwe, Wirkungsdokumentation 50 Jahre Brot für die Welt, Heifer Project International, Fallbeispiel Kamerun, Bamenda 2007 unveröffentlichtes Manuskript

13 vgl. Maria G.Baier-D'Orazio, Clara Anyanqwe, op. cit., 2007

14 Auch in Europa war dieser Schritt zur Integration der Viehwirtschaft in den Ackerbau im 18. Jahrhundert – zusammen mit der Dreifelderwirtschaft – ein entscheidender Schritt zur Steigerung der Produktivität in der Landwirtschaft, der die „industrielle Revolution“ erst ermöglichte.

15 IAASTD Bericht: www.agassessment.org/ISSA_C2_260308_textafrika.pdf Seite 10 ab Zeile 8

16 Heifer ist das englische Wort für „Färse“. Eine „Färse“ ist ein weibliches trüchtiges Rind vor der ersten Kalbung.

17 Vgl. Maria G.Baier-D'Orazio, Clara Anyanqwe, op. cit., 2007



Der Wachstumsmarkt Milchproduktion in Bedrohung

Die Nachfrage nach Milch in Kamerun wuchs in den letzten Jahren ständig. Besonders im stadtnahen Raum überlegten viele Bauern, in die Milchproduktion einzusteigen oder ihre Produktion auf leistungsfähige Milchkühe umzustellen. Doch ähnlich wie bei den Hühnern wurde die Entwicklung durch den internationalen Handel unterbunden, der sich besonders gegen die Frauen kehrt. Eine Flut von Milchpulverimporten aus der Europäischen Union kam ins Land und hat zu einem starken Verfall der einheimischen Milchpreise geführt. Mit dem Preisverfall für Milch wurde die Produktion wenig attraktiv und viele geplante Investitionen fanden nicht statt. Ein viel versprechender

Wirtschaftssektor wurde in der Frühphase seiner Entwicklung ausgebremst.

Besonders hart traf es die kleinbäuerlichen Betriebe im nordwestlichen Hochland. So ging die Privatmolkerei SOTRAMILK, an die die Milchbäuerinnen des Projekts „Heifer International“ ihre Milch geliefert hatten, insolvent.¹⁸ Der Zusammenbruch geht unter anderem auf den massiven Preisverfall auf dem Weltmarkt für Milchprodukte zurück. Angeheizt wurde dieser noch zusätzlich durch die neuerliche Gewährung von Exportsubventionen: erst durch die EU, dann auch durch die USA. Jetzt haben die kleinbäuerlichen Milchbetriebe in der Nordwest-Provinz keinen weiterverarbeitenden Ab-

nehmer mehr für ihre Milch. Sie müssen ihre gesamte Milch selbst vermarkten oder selber im eigenen Haushalt verwerten.

Der Zusammenbruch von SOTRAMILK ist ein schwerer Schlag für den Milchsektor in Kamerun insgesamt. Besonders gravierend sind davon Frauen betroffen, da sie am stärksten im Milchsektor engagiert sind. Für den EED und „Brot für die Welt“ heißt es schnell zu handeln und Druck gegen die Milchpulverexporte der EU aufzubauen, damit die Produktion der Milchbäuerinnen keinen weiteren Schaden nimmt. In Deutschland wurden schon verschiedene Aktionen zum Thema gestartet.¹⁹

Ziel: erfolgreiche Entwicklungsprojekte schützen

In Kamerun ist ein Bündnis zwischen ACDIC und den Milchbäuerinnen und -bauern entstanden. In Analogie zu den billigen Hähnchenfleischimporten fordert das Bündnis eine Erhöhung der Importzölle für Milchpulver, um die nationalen Erzeuger vor der EU Konkurrenz zu schützen. Das ist keine neue Forderung der Milcherzeuger in Kamerun. Ohne Außenschutz sind sie gegenüber den umfangreichen Dumpingpraktiken der europäischen Milchkonzerne und den Subventionen der EU nicht konkurrenzfähig.

Hühner und Milchkühe helfen Frauen beim Aufstieg

Frauenförderung durch die Unterstützung der Nutztierhaltung bietet sich an und ist eine gezielte und armutsorientierte Entwicklungshilfe.

Der Welthandel und die offenen Grenzen Kameruns für Agrarimporte sind eine Bedrohung besonders der Tierhalterinnen. Es macht Europa unglaublich, wenn es mit Entwicklungshilfe die Hühner- und Milchviehhaltung fördert, und dann mit Geflügelfleisch- und Milchpulverexporten, die von der europäischen Agrarpolitik profitieren, die Entwicklungsprojekte wieder kaputt macht.

Für die Frauen in Kamerun ist es wichtig, dass sie den angefangenen Weg weiter gehen können. Tierhaltung kann ein wichtiger Motor der Entwicklung in Kamerun – insbesondere ihrer weiblichen Lebenssituation – sein. Die Chancen, ihre soziale und ökonomische Lage zu verbessern, müssen respektiert, geschützt und gefördert werden. Deshalb werden der EED und „Brot für die Welt“ weiterhin solche Projekte wie das Projekt von „Heifer International“ fördern. Schwerpunkt dabei ist, dass sich die Förderung speziell auf Frauen und das Geschlechterverhältnis ausrichtet. Das gilt ebenso für das EED-Projekt: Unterstützung der Organisationen SAILD und ACDIC. Beide zusammen setzen sich für die Hühnerhaltung durch Training, Mikrokredite und Verbesserung der politischen Rahmenbedingungen ein.

Beide Fälle zeigen, wie internationaler Handel basisnahe Frauenprojekte zerstört. In armen Gesellschaften auf dem Lande, wo die Rolle der Frauen noch besonders schwach ist, werden ihre zaghaften Versuche der wirtschaftlichen Unabhängigkeit schnell durch die internationalen Handelsströme zunichte gemacht. Unabdingbar ist es deshalb, dass sich die deutschen Entwicklungsorganisationen weiterhin dafür einsetzen, dass die kleinbäuerliche Tierproduktion durch Frauen in Kamerun nicht mehr durch Exportdumping oder Exportsubventionen aus Europa bedroht wird. Die Frauen in Kamerun benötigen nicht nur unsere finanzielle Hilfe, sondern auch unsere politische Unterstützung, um sie vor Schaden zu bewahren, der von unserer Gesellschaft ausgeht.

¹⁸ Siehe „Milchdumping in Kamerun“, Aktuell 02, Brot für die Welt und Evangelischer Entwicklungsdienst, 8/2009

¹⁹ www.eed.de/aussenwirtschaftstag



Evangelischer Entwicklungsdienst e.V.

Ulrich-von-Hassell-Str. 76
53123 Bonn
Telefon: 0228 - 8101 - 0
www.eed.de



Brot für die Welt

Staffenbergstr. 76
70184 Stuttgart
Telefon: 0711 - 2159 - 0
www.brot-fuer-die-welt.de

Danksagung

Wir bedanken uns bei folgenden Personen, die zu dieser Untersuchung beigetragen haben: Frau Tilder Kumichii aus Kamerun, unabhängige Beraterin. Henry Njakoi von Heifer International Kamerun. Herr Stig Tanzmann, der einen ersten Entwurf geschrieben hat.